

seems intended to be the key-note to the whole service (Wiseman, Essays on various subjects I, 422, London 1853; deutsche Ausgabe, Abhandlungen I, 357). Seit dem Ende des 9. Jahrhunderts fing man an, den Introitus durch Tropen (d. h. versus quasi laudes ad Antiphonas convertibiles; tropus enim graeco, conversio dicitur latine; Durandus, Rat. lib. 6, 114, n. 3) zu bereichern — farcirte Texte (vgl. Léon Gautier, Histoire de la poésie liturgique au moyen-âge. I. Les tropes, Paris 1886, I, 2 ss.).

Alle Liturgiker legen großes Gewicht auf die Symbolik des Introitus, der nach ihnen die dreifache Ankunft des Herrn sinnbildet (introitus in mundum seu adventus in carne — in gratia in animam — in gloria ad iudicium); so besonders Hilbert von Reims (Versus de mysterio missae bei Migne, PP. lat. CLXXI, 1177), Rupert von Deuz (De div. offic. 1, 28 ib. CLXX, 26 sq.), Innocenz III. (De sacro altaris myst. 2, 18—28; ib. CCXVII, 808), Wilhelm Durandus (Rat. 4, 5), Johann Stephan Durandus (De rit. Eccl. cath. 2, 11; ed. Lugdun. 1606, 283). Andere sehen darin den Eintritt des Herrn in's Ödnaculum, oder sein Betreten des Delgartens zum Beginn des blutigen Opfers. Es ist hierbei mehr an den Einzug des Celebranten und der Ministri (vgl. unten) als an den Text zu denken. Nach Innocenz III. (l. c. cap. 9) zündete in vielen Kirchen der Bischof, aus der Sacristei zum Altare kommend (ab austro veniens), beim Eintritt in den Chor ein ihm dargereichtes Flachsbüschelchen an (adventum commemorans, in quo Christus iudicabit orbem per ignem). Speciell die Antiphon des Introitus gilt als Erinnerung an die Sehnsucht der Patriarchen nach dem Erlöser und als Ausdruck der vaticinia prophetarum et sanctorum patrum cum praeconiis incarnationem Dei expectantium (Maori, Hierolexicon, Venetiis 1735, 319).

2. Für den Gesang des Introitus ist zu merken, daß man ihn nach jetzt geltender Vorschrift erst anstimmen darf, wenn der Priester an den Altarstufen das heilige Kreuzzeichen macht, um das Staffellgebet zu beginnen. Entsprechend dem Invitatorium, welches in Verbindung mit dem Psalm 94 das nächtliche Officium eröffnet, kennzeichnet sich der Introitus schon durch seine Melodie als eine lebhaft auffordernde zum heiligen Dienste, eine weiche, farbenprächtige Ouverture, die durch ihren Reichtum und Schwung die Größe der kommenden Geheimnisse ankündigt (S. Papa Gregorius in introitibus quasi voce praeconia ad divinum clamat officium, S. Odo resp. Guido Arret. De musica, Migne CXXXIII, 785). Hieraus ergibt sich von selbst, wie sehr der liturgische Gesang an Bedeutung verliert und Stüdwerk wird, wenn man dem Mißbrauch neuerer Musiker sich anbequemt und die Messgesänge gleich mit Kyrie beginnt, statt der kirchlichen Vorschrift zu folgen. „Der In-

troitus ist gekennzeichnet durch rasche Bewegung voll Kraft und Leben. Man vgl. die Introitus Gaudeamus, Viri Galilaei, Spiritus Domini zu Pfingsten. Text und Melodie sind in zwei, drei, vier, meist beigeordnete Sätze gegliedert. Vor den nachfolgenden Gesängen hat der Introitus voraus, daß er seinen Psalm und die antiphonale Singweise beibehalten hat, indem nach dem Gloria Patri die Antiphon wiederholt wird. Die Karthäuser, Norbertiner und Cistercienser haben noch den im Mittelalter allgemeinen Gebrauch, den Introitus an Festtagen dreimal zu singen, nämlich noch einmal vor dem Gloria Patri — und zwar beginnt man bei ihnen schon beim Einzuge des Celebranten (Ambrosius Rienele O. S. B., Choralsschule, Freiburg 1884, 105 f.; Pothier, Les mélodies grégoriennes, Tournai 1880, chap. 16, deutsche Ausg. von Rienele, Tournai 1881, 232 u. 249).

3. Geschichtliches. Die Messfeier, näherhin die Katechumenen-Messe, begann vor dem Ende des 4. Jahrhunderts und zum Theil noch im 5. und 6. Jahrhundert mit der Lesung einer Prophetie oder Epistel, wie noch jetzt in der Missa praesantificationum des Charfreitags. Während Amalar, Rupert und Hilbert den feierlichen Einzug des Priesters oder Bischofs nebst der ganzen im Laufe der Zeit vor jenen ursprünglichen Anfang eingefügten Reihe von Gesängen und Stillgebeten im weitern Sinne Introitus nennen (derselbe umfaßt Staffellgebet mit den folgenden Orationen Auser und Oramus te, Introitus-Psaln, Kyrie, Gloria und Collecte), ward später allgemeinhin mit diesem Namen der liturgische Text bezeichnet, der eben während dieses Einzugs und bis nach Beendigung der Staffellgebete vom Chor gesungen wurde (vgl. Amalar, De eccles. off. 3, 5; Migne CV, 1108; Rupert. Tuit., De div. off. 1. 31, ib. CLXX, 28). Nach dem Papstbuche (edit. Duchesne, Paris 1885, I, 230 sq.) soll Papst Eusebius I. verordnet haben, ut psalmi David CL ante sacrificium psalli antephanatim ex omnibus, quod ante non fiebat, nisi tantum epistola Pauli recitabatur et sanctum Evangelium, woraus spätere Liturgiker, wie Amalar (l. c. 3, 15) und Walafried Strabo (De reb. eccl. 22), den Schluß zogen, der Introitus stamme in seiner jetzigen Gestalt vom heiligen Papst Eusebius I. (gest. 432). Andere, wie Honorius von Autun (Gemma animae 1, 87), behaupteten mit mehr Wahrscheinlichkeit, Papst Eusebius habe einen oder je nach der Feier mehrere Psalmen aus den 150 auswählen und zum Eingange singen lassen, und zwar abwechselnd, d. h. von zwei Chören und mit Antiphonen. Gregor d. Gr. dürfte dann hierin, wie auch sonst vielfach, kürzend eingegriffen und nur den einen oder andern Vers, mit der Antiphon natürlich, stehen gelassen haben (vgl. Duchesne, Lib. pontif. I, 231—232; Bona, Rer. liturg. I, 2, c. 3, § 1 nebst den Noten von Sala). Der bereits erwähnte Umstand, daß die Antiphonen des Introitus vielfach ältere Recen-